

Saral Sarkar – Ökosozialismus

Herr Sarkar, Sie beschäftigen sich mit dem Konzept des „Ökosozialismus“. Wie sind Sie dazu gekommen?

1956 war ich 20 Jahre alt und war schon ein Sozialist. Ich hielt die damalige Sowjetunion für einen sozialistischen Staat. In dem Jahr aber begann die Entstalinisierung in der Sowjetunion. Es war ein großer Schock für mich. Seit jener Zeit grübelte ich fortwährend über das Scheitern des Sozialismus, obwohl der Staat Sowjetunion und die anderen "sozialistischen" Staaten fortbestanden.

Mitte der 1970er Jahre las ich das Buch "Die Grenzen des Wachstums" von Meadows et al.. Ich war überzeugt, dass es sie gibt. Danach las ich noch mehr. Das Buch "Ein Planet wird geplündert" von Herbert Gruhl beeindruckte mich sehr. Ende der 1980er Jahre las ich das Buch "The Challenge: Economics of Perestroika" von Abel Aganbegyan. Der Autor, ein führender Ökonom der Sowjetunion und Wirtschaftsberater von Gorbatschow, sagte in klaren Worten, dass die sowjetische sozialistische Wirtschaft ein großes Ressourcenproblem hatte. Andere sowjetische Autoren jener Zeit beschrieben die ökologischen Probleme des Landes ausführlich. Das alles belegte die Thesen von Meadows et al. Ich hatte schon 1979 Otto Ullrichs Buch "Weltniveau" gelesen, dessen Untertitel "In der Sackgasse des Industriesystems" lautete. Ich erinnerte mich an die These von Ullrich, dass es keine Untergrenze der wirtschaftlichen Entwicklung gibt, unter der eine sozialistische Gesellschaft unmöglich ist.

Nachdem ich all diese Lektüren gedanklich verarbeitet hatte, kam ich zu dem Schluss, dass der Sozialismus der Zukunft keine hochindustrielle ökonomische Basis haben kann, und dass er ein ökologischer Sozialismus sein muss, dessen wirtschaftliche Basis quantitativ ein sehr viel niedrigeres Niveau haben muss als das Niveau der heutigen durchschnittlichen wirtschaftlichen Basis von entwickelten kapitalistischen Gesellschaften.

In meinem Buch "Eco-Socialism or Eco-Capitalism?" (Deutsch: Die nachhaltige Gesellschaft – eine kritische Analyse der Systemalternativen) habe ich diese Argumentation ausführlich präsentiert.

Was begeistert Sie daran?

Was mich daran begeistert, ist, dass der Ökosozialismus eine echte Synthese von dem Ideal einer egalitären-solidarischen Gesellschaft und dem Ideal einer nachhaltigen Wirtschaft möglich macht. Der alte Sozialismus verstand sich als das Ideal einer egalitären-solidarischen Gesellschaft auf der Grundlage einer hoch entwickelten industriellen Ökonomie. Da es aber Grenzen des Wachstums gibt, müssen wir jetzt erkennen, dass dieses Ideal des alten Sozialismus völlig illusorisch ist. Im Ökosozialismus meiner Prägung ist der Widerspruch zwischen Ökologie und Sozialismus aufgehoben. Mehr noch, um die Wirtschaften der Menschheit echt nachhaltig gestalten zu können, und um für die Mehrheit der Menschen die damit einhergehenden, unvermeidlichen, vielfältigen Verzichte akzeptabel zu machen, wird das Versprechen des Sozialismus notwendig sein, sowohl die Vorteile als auch die Lasten einer schrumpfenden Wirtschaft egalitär zu verteilen.

In der Debatte um zukunftsfähiges Wirtschaften wird die These vertreten, dass unser Wirtschaftssystem eine Wachstumswende benötigt. Wie stehen Sie dazu, bzw. wo sehen Sie dabei den größten Handlungsbedarf?

Der Ausdruck "Wachstumswende" ist Wischiwaschi. Was für eine Wende ist nötig? Da gibt es Raum für etliche Illusionen. Viele Leute denken, in zwei oder drei Jahrzehnten könne unser Energiebedarf hundertprozentig durch erneuerbare Energien gedeckt werden (Energiewende) und unser Gesamtrohstoffbedarf durch nachwachsende Rohstoffe. Dann könne Wirtschaftswachstum munter weitergehen. Die Frage, warum ich diese Hoffnung für eine Illusion halte, kann ich hier nicht ausführlich beantworten. Ich bitte die Leser, dafür das vierte Kapitel meines Buches "Die nachhaltige Gesellschaft" zu lesen.

Eine andere Illusion ist, dass eine Wende vom quantitativen zum qualitativen Wachstum möglich sei. Es ist überhaupt nicht klar, was hier "qualitativ" bedeuten soll. Nur eine Schrumpfung der Wirtschaft führt zu einer qualitativen Verbesserung der Umwelt. Das haben wir in der DDR und der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre gesehen. Das kann man aber nicht Wachstum nennen. Wenn man qualitativ bessere Konsumgüter industriell produziert, führt das zu keiner Verbesserung der Umwelt, wenn die Gesamtmenge des Rohstoffverbrauchs gleich bleibt. Noch eine Illusion ist, man könne die gleiche Menge von Gütern und Dienstleistungen mit weniger Ressourcenverbrauch produzieren (Stichwort Faktor Vier, Faktor zehn). Es gibt auch Grenzen bei Steigerung der Ressourceneffizienz. Die Gesetze von Physik, Chemie und Biologie können wir nicht aufheben (siehe dazu das vierte Kapitel meines genannten Buches). Der größte Handlungsbedarf besteht heute also darin, mit diesen Illusionen aufzuräumen.

Wie stehen Sie mit Ihrer Tätigkeit im Kontext zur Wachstumsproblematik?

Ich bin 76 Jahre alt, bin im Ruhestand ohne Ruhe. Meine Tätigkeit im Kontext der Wachstumsproblematik besteht heute hauptsächlich im Reden und Schreiben, in politischer Bewusstseinsbildung. Zur Demo gehen oder eine zu organisieren etc. schaffe ich nicht mehr. Dafür sind jüngere Leute viel geeigneter. Aber eine Demo für eine falsche oder belanglose Sache ist kontraproduktiv. Darum bemühe ich mich durch schreiben, Klarheit zu schaffen. Klare Analyse der Lage der Menschheit ist eine Vorbedingung für richtige politische Arbeit.

Wo sehen Sie Erfolge Ihrer Arbeit?

Ich kann noch nicht sagen, dass die Welt tatsächlich besser geworden ist, seitdem ich rede und schreibe. Aber mindestens auf dem Gebiet der Bewusstseinsbildung habe ich (zusammen mit anderen) etwas erreicht. Ich schreibe über meine ökosozialistische Analyse und Perspektive seit den 1980er Jahren. Inzwischen reden auch viele Altlinke von Ökosozialismus. Attac redet von "Postwachstum" oder "jenseits von Wachstum". Mein Hauptwerk "Eco-Socialism or Eco-Capitalism?" ist auch auf Deutsch und Chinesisch erschienen. Eine französische Übersetzung ist im Internet erschienen. Eine japanische Übersetzung wird Mitte dieses Jahres als Buch erscheinen. Viele meiner Artikel und Aufsätze zirkulieren im englischsprachigen Internet. Auch in allgemeiner Publizistik sieht man, dass Kapitalismuskritik, Plädoyer für Wirtschaftsschrumpfung und Sozialismus meiner Prägung immer mehr Akzeptanz findet.

Was sind Hürden und Widerstände, mit denen Sie in Ihrer Arbeit konfrontiert werden?

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. In diesem Sinne sagen mir viele sinngemäß: Du hast recht. Aber was soll ich tun? Ich habe da und da eine Arbeit gefunden, und ich produziere da total unnötige Sachen. Aber ich muss mein Brötchen verdienen, meine Familie ernähren, und ich möchte auch etwas Komfort im Leben. Ich habe Verständnis dafür. Ich selber habe längst auf ein privates Auto, Kauf von modischen Kleidern etc. verzichtet. Aber ich verbrauche auch Erdöl, um meine Wohnung zu heizen, und ich fliege, wenn ich meine Geschwister in Indien besuche. Es gibt keine leichte und schnelle Lösung. Auf individueller Ebene kann man nicht viel machen. Ich glaube an die Top-down-Methode. Es muss makroökonomisch vor sich gehen. Wichtig ist momentan, dass die Transformation beginnt. Eine Hürde sind die Illusionen, von denen ich oben gesprochen habe. Eine weitere Hürde ist der Glaube, dass der Kapitalismus irgendwie ökologisch und menschlicher gestaltet werden kann. Warum das nicht möglich ist, habe ich im fünften Kapitel meines genannten Buches erklärt.

Welche wesentlichen Akteure spielen bei der Umsetzung ihrer Ansätze eine Rolle?

Das ist eine schwierige Frage. Alle Altlinken dachten einmal, das Proletariat würde die sozialistische Revolution machen. Das Proletariat hat sie bitter enttäuscht (außer 1917 in Russland). Die ökosozialistische Vision einer guten Gesellschaft ist aber sehr viel anders als die alte sozialistische Vision. Um die Argumentation des Ökosozialismus meiner Prägung zu verstehen, sind eine Menge Wissen und ein gewisser Grad an Intelligenz notwendig. Darum denke ich, dass eher studierte und studierende Menschen geeignet sind, bei der notwendigen politischen Arbeit die führende Rolle zu spielen. Aber auch jeder Arbeiter, Bauer oder sonst wer kann die notwendige Intelligenz haben und sich das notwendige Wissen aneignen. Hauptsache ist, es brennt im Herzen beim Anblick der miserablen Lage der Erde und der Menschheit. Also innere Motivation.

Die Umsetzung von Ansätzen einer Wachstumswende ist ein Veränderungsprozess. In welcher Phase befindet sich die Gesellschaft in Deutschland momentan?

In Deutschland besteht bei den Regierenden überhaupt keine Klarheit über die Lage, aber auch in keinem anderen Land. Sie, aber auch die große Mehrheit der Bevölkerung, denken, dass sie den Kuchen essen und auch behalten können. Sie denken, Wirtschaftswachstum kann nachhaltig gemacht werden. Nachhaltiges Wachstum ist aber ein schwarzer Schimmel. Was sie alles im Namen der Nachhaltigkeit sagen, ist bloße Augenwischerei. Die tatsächliche Politik ist eine des Weiter-so. Die Mantra von Wirtschaftswachstum ist immer noch gültig.

Wovon hängt es ab, wie es in Zukunft weiter geht?

Davon, ob wir noch genug Zeit haben, oder ob es schon zu spät ist. Da kann man pessimistisch sein. James Lovelock, Vater der Gaia-Theorie, meinte in seinem Buch "Rache der Gaia", es sei schon zu spät. Jetzt könne man nur daran arbeiten, dass die Zukunft nicht allzu schlimm wird. Ich denke persönlich, wir sollten noch nicht aufgeben. Und was nützt überhaupt aufgeben? Selbst wenn der Klimawandel längst begonnen hat und schwer aufzuhalten ist, könnten wir in anderen Bereichen schon etwas erreichen, wenn wir die kritische Masse von Menschen für unsere Analyse und Vision gewinnen können. Wir dürfen

keine Energie verschwenden, wir müssen ganz gezielt arbeiten. Wenn die kritische Masse erreicht ist (sagen wir, etwa 33 Prozent der Bevölkerung der entwickelten Länder), dann wird die Politik uns folgen.

Der Sozialpsychologe Harald Welzer spricht davon, dass Menschen in Veränderungsprozessen erreichbare Visionen brauchen. Welche ist Ihre?

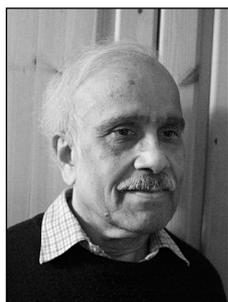
Visionen sind immer große und langfristige Sachen. Ich würde sagen, abgesehen von der Vision einer ökosozialistischen Gesellschaft, müssen wir auch in absehbarer Zeit erreichbare Ziele verfolgen. Das wäre zum Beispiel, Verdrängung von privater Motorisierung im Verkehrswesen und Stärkung der öffentlichen Verkehrsmittel. Oder zum Beispiel, höhere Steuer auf Luxuskonsum oder Erschwerung von Finanzspekulation mittels einer Tobin-Steuer. Aber kurzfristige Ziele müssen immer in einer langfristigen Vision eingebettet sein, die als Orientierung dient. Orientierungsloser Aktionismus wäre nur Energie- und Zeitverschwendung.

Was raten Sie, wenn Sie jemand fragt, wie man selbst morgen, im nächsten Monat und im nächsten Jahr aktiv zu diesen Veränderungen einer Wachstumswende beitragen kann?

Zunächst würde ich ihm sagen: Lesen Sie meine zwei unten genannten Bücher¹ oder zumindest die Artikel und Broschüren². Klarheit schaffen und Bewusstseinsbildung sind zur Zeit das Wichtigste. Und dann motivieren Sie Ihre Freunde und Bekannte, diese zu lesen. Und dann engagieren Sie sich in Aktivitäten für kurzfristige Ziele, von denen ich oben gesprochen habe.

Interview schriftlich

Über die Person



Saral Sarkar, Jahrgang 1936, hat Englische Literatur, Geschichte und Politische Ökonomie an der Universität Kalkutta studiert und 1958 mit Bachelor of Arts abgeschlossen. Danach hat er Deutsch am Goethe-Institut, in Indien und in Deutschland, studiert und mit dem Deutschlehrerdiplom abgeschlossen. Er arbeitet als freiberuflicher Publizist und Buchautor mit den Schwerpunkten in der politischen Ökonomie, Ökologie und Ökopolitik.

¹ 1. Die nachhaltige Gesellschaft – eine kritische Analyse der Systemalternativen.

2. Die Krisen des Kapitalismus – eine andere Studie der politischen Ökonomie.

² 3. Die Broschüre "Ökosozialismus oder Barbarei" (mit Bruno Kern).

4. Der Aufsatz "Die aktuelle Weltwirtschaftskrise verstehen".

Nr.1 ist vergriffen, aber ich habe noch ein paar Exemplare übrig. Nr. 2 ist im Buchhandel erhältlich, aber auch kostenlos im www.oekosozialismus.net. Nr.3 ist erhältlich bei Dr. Bruno Kern, Mombacher Str. 75A, 55122 – Mainz oder kostenlos im www.oekosozialismus.net. Nr.4 in derselben Webseite.